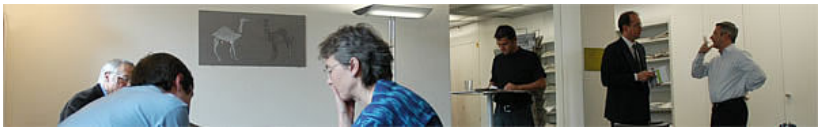

Stagiaires in Auslands-Redaktionen

Tina Huber berichtet aus Bolivien

Tina Huber (1987) arbeitet im November und Dezember 2012 bei der bolivianischen Tageszeitung Página SIETE in La Paz. Vor ihrem Aufenthalt in Bolivien hat sie ein Praktikum bei der Zürichsee-Zeitung absolviert. Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz wird sie ein Praktikum bei der annabelle machen.

Die Diplomausbildung Journalismus am MAZ schliesst sie voraussichtlich im März 2014 ab. Zuvor hat Tina Huber in Winterthur und Brüssel Übersetzen studiert und in der Unternehmenskommunikation gearbeitet.

+1

Like

7.11.2012: Emmental – Bolivien und zurück
Nach zwanzig Minuten Flugzeit sind die Lichter der schachbrettartigen Strassen von El Alto zu sehen. Das Flugzeug fliegt dicht über die Slums, so dicht, dass es sie zu streifen scheint, bevor es auf der Landebahn aufsetzt. Zusammen mit meinen beiden Begleitern, einem DEZA-Mitarbeiter und einer Praktikantin auf der Schweizer Botschaft, bin ich auf dem Heimweg nach La Paz.

Während der letzten drei Tage waren wir in Cochabamba, der viertgrössten Stadt des Landes. Wir haben ein Schweizer Ehepaar begleitet, das auf Bolivienreise ist. Die beiden – er Landwirt, sie Primarlehrerin – sind aus dem Emmental und haben im letzten Dezember bei der Spendenaktion "Jeder Rappen zählt" eine Reise nach Bolivien gewonnen. Das Eidgenössische Amt für auswärtige Angelegenheiten EDA versteigerte damals die Reise an denjenigen, der auf ricardo.ch die höchste Spende abgab. Wieviel die beiden boten, bis sie die Reise auf sicher hatten, wollen sie nicht verraten.

Im ersten Teil seiner Reise besichtigte das Schweizer Ehepaar Projekte der DEZA. Bolivien ist zusammen mit Nicaragua das einzige Schwerpunktland der DEZA in Lateinamerika. Die meisten Projekte in Bolivien drehen sich um Landwirtschaft oder den Schutz von Frauen und Kindern vor Gewalt und Ausbeutung. Im zweiten Teil ihrer Reise werden die beiden Schweizer touristische Highlights wie den Titicacasee oder den riesigen Salzsee Salar de Uyuni besuchen.

> **Zur Reportage**

11.11.2012: Tour de Suisse à la bolivienne

Da muss was los sein, dachte ich mir heute, als in der Innenstadt alles abgesperrt war, einige Zuschauer und viele Polizisten am Strassenrand standen. Radrennen, erklärte die junge Frau neben mir, und der Kolumbianer sei Favorit. Wenige Sekunden später brauste der Leader die kurvigen Strassen von La Paz herunter, gefolgt von heulenden Autos und – ein bisschen später – dem Feld.

Nach einer guten Viertelstunde wars vorbei und die Busse zu mir nach Hause fuhren wieder. Dort las ich im Internet: Vuelta a Bolivia heisst das Spektakel und ist die bolivianische Variante der Tour de Suisse. Gestartet wurde vor zehn Tagen im tropischen Santa Cruz auf 263 m.ü.M., hoch gings in die andine Hochebene auf 4496 m.ü.M., Schluss war heute in La Paz auf 3450 m.ü.M. Von 85 Rennfahrern, die gestartet waren, haben 48 die Ziellinie überfahren. Der Kolumbianer übrigens nur als Zweiter. Gewonnen hat der Kollege aus Venezuela.

15.11.2012 - Können Sie lesen und schreiben?

Am nächsten Mittwoch, 21. November, bleibe ich zuhause. Wie alle anderen auch. Volkszählung ist angesagt, die erste seit elf Jahren. Und das geht so: Niemand arbeitet, keiner geht zur Schule, Läden bleiben geschlossen, Busse und Flugzeuge stehen still. Es ist verboten, auf die Strasse zu gehen, Auto zu fahren oder Alkohol zu trinken (mit gutem Grund: an Feiertagen – und einem solchen kommt der nächste Mittwoch gleich – artet der Alkoholkonsum in Bolivien regelmässig aus). Wer nicht gehorcht, wird bestraft mit einer Busse von bis zu 3000 Bolivianos (knapp 400 Franken, entspricht drei Minimallöhnen). Stand gestern in der Zeitung. Und kam bestimmt auch im Radio. Und im Fernsehen. Seit Tagen gibt's hier kein anderes Thema mehr.

Es bleiben also alle zuhause, 217'000 Volkszähler strömen aus, klopfen bei jedem Haus an und stellen Fragen. 49 Fragen, die sie an einem Fragebogen ablesen. Eine Kopie davon gibt's zum Preis von einem Boliviano jetzt schon auf der Strasse zu kaufen. Da stehen Fragen drauf wie: Haben Sie sanitäre Einrichtungen? WC oder Latrine? Oder: Wie viele Kinder haben Sie lebend geboren, inklusive derer, die gestorben oder verschwunden sind? Wie viele davon leben heute? Oder: Können Sie lesen und schreiben?

Die Fragen sagen einiges über Bolivien aus: Armut, Kindersterblichkeit, Analphabetismus. Zu diskutieren gibt hierzulande aber vor allem die Frage Nummer 29. Sie lautet: Gehören Sie einem indigenen bolivianischen Urvolk an? Als Antwort ist nur ja oder nein möglich, nicht aber die Option, sich als Mestize zu definieren. In einem Land, in dem schätzungsweise 30 Prozent der Bewohner Mischlinge aus Indigenen und ehemaligen weissen Einwanderern sind, wirft dies Fragen auf.

Kritiker vermuten dahinter die Absicht der Regierung, in der Volkszählung eine möglichst hohe Anzahl indigener Einwohner aufzuweisen. Dies würde dem Präsidenten Evo Morales in die Hände

Aktuell Journalismus

Neu

Professionelles Schreiben - Textcoaching mit Amelie Gräf

Interaktive Geschichten & News-Apps - Erstellung, Prozesse managen

Mehrwert fürs Bewegtbild – Standbilder und Grafiken in Videos

Ethik und Bild – Die Entscheidungsgrundlagen

Video- und Bildbeschaffung in Sozialen Medien

Die Kunst des Kommentierens - ein Kurs mit Heribert Prantl

Freie Plätze

Professionelles Schreiben - Textcoaching mit Amelie Gräf

Professionelles Schreiben – Texte verkaufen

Bildreportagen - Vom Bilderhaufen zur Bildgeschichte

Weiterbildung Lokaljournalismus 2013 - Modul 5. Im Dialog mit dem Leser - Leserbindung einfach, originell und erfolgreich

Bildsprache – Eine visuelle Welt entwickeln

Fotografie multimedial inszenieren I – Fotografieren, Verarbeiten, Publizieren

CAS Visueller Journalismus

Stages in Auslandredaktionen

Layla Hasler berichtet aus Bolivien

Carole Lauener berichtet aus Bangladesch

Christina Omlin berichtet aus Tunesien

Samuel Schumacher berichtet aus Nepal

spielen, der sein Handeln stark auf die Bedürfnisse der zuvor ausgegrenzten Urvölker ausrichtet und den indigenen Lebensformen einen Sonderstatus einräumt. Die Eingeborenen machen 55 Prozent der bolivianischen Bevölkerung aus.

Laut der neuen Verfassung, die Morales – selber ein Indigener – vor knapp vier Jahren durchgebracht hat, werden heute alle Gesellschaftsgruppen in Bolivien gleich behandelt. Der Graben zwischen ihnen ist dadurch aber nicht kleiner geworden. Die reichen Bevölkerungsteile bekämpfen Morales' Sozialreformen und seine Verstaatlichungsmassnahmen, die den Ärmsten, ergo der Urbevölkerung, zugute kommen. Diese wiederum begegnet modernen Lebensformen oft mit Ablehnung. Rassismus und Missgunst gegen die eigenen Landsleute ist eine Realität in Bolivien. Wenn Evo Morales seine Verfassung beim Wort nehmen und tatsächlich alle ethnischen Gruppen gleich behandeln will, sollte er daran interessiert sein, dass die Volkszählung die Realität im Lande und nicht ein Wunschbild abbildet.

19.11.2012 - Nie ohne Musik

In meiner Wohnung gibt es weder Radio noch Fernsehen. Möchte ich etwas Unterhaltung, reicht es meist, das Fenster im Wohnzimmer zu öffnen. Direkt vor meiner Wohnung, die ich mit einer anderen Schweizerin teile, liegt ein Fussballplatz, daneben ein Basketballplatz und eine Turnhalle.

Ich habe bisher noch nicht erlebt, dass nicht an einem der drei Orte Sport getrieben würde. Vor allem getschuttet wird rund um die Uhr, von Montag bis Sonntag und von morgens bis abends. Dazu meistens lautstarke südamerikanische Musik, die mir einen Radio überflüssig macht, und noch lautstarkere Zuschauer auf dem Feld, die mir die landesübliche Art zu kommunizieren – präziser: zu schimpfen – näherbringen.

Aussicht aus meiner Wohnung

21.11.2012 - Abgezählt

07.37 Uhr: Ich liege wach im Bett. Heute ist Volkszählung. Sie funktioniert nach dem Prinzip, dass in jedem Haushalt die zum Befragungszeitpunkt anwesenden Personen erfasst werden. Deshalb müssen heute alle zu Hause bleiben. Seit 7 Uhr sind die Befrager mit ihren Fragebögen unterwegs, es könnte jeden Moment an der Türe klingeln. Die kommen bestimmt nicht so früh, denke ich, und bleibe liegen.

08.08 Uhr: In der Wohnung unter uns, wo die Vermieterfamilie wohnt, klingelt es an der Tür. Sind die doch schon hier? Also aufstehen.

08.37 Uhr: Jetzt können sie kommen. Frisch geduscht und mit einem Kaffee in der Hand öffne ich das Wohnzimmerfenster und schaue auf die Strasse. Alles menschenleer, nur eine Handvoll Volkszähler mit orangen Leuchtwesten streift durch das Quartier. Eine von ihnen schaut zu mir herauf und ruft, ob wir schon erfasst worden seien. Ich schüttle den Kopf. Der Befrager sei bereits in unserem Haus, sagt sie.

09.02 Uhr: Der Befrager verlässt unser Haus. Bei uns im vierten Stock war er nicht. Die Frau von vorhin spricht mit ihm und zeigt auf mich und meine Mitbewohnerin, die inzwischen auch aufgestanden ist. Er erwidert etwas. "Ihr geht wieder zurück in euer Land?", ruft die Frau uns zu. Wir nicken. Sie diskutieren weiter. Wahrscheinlich wissen sie nicht, ob sie uns auch erfassen sollen. "Wir kommen wieder", ruft die Frau.

09.07 Uhr: Mittlerweile stehen sie zu dritt auf der Strasse und besprechen sich.

09.10 Uhr: Es klopft an der Tür. Der Befrager, er ist jung, kaum 20 Jahre alt, kommt jetzt doch vorbei. Von Hand und mit Bleistift füllt er je einen Fragebogen für mich und meine Mitbewohnerin aus. Unser Haus sei, das erste, das er besuche, sagt er.

09.28 Uhr: Fragebogen beantwortet, Befrager verabschiedet. Unten an der Haustüre klebt der Beweis, dass wir "censado", also gezählt worden sind. Sind wir jetzt in der bolivianischen Einwohnerstatistik verewigt?

Das Haus verlassen dürfen wir den ganzen Tag auf jeden Fall nicht. Wir frühstücken gemütlich, später bringt ein bolivianischer Bekannter meiner Mitbewohnerin (der eigentlich gar nicht auf die Strasse dürfte) einen Topf Hühnerfrikassee vorbei, das seine Mutter gekocht hat, und so verbringen wir den Tag wie die wohl meisten Bolivianer: gemütlich und mit gutem Essen.

28.11. 2012 - Kleine und grosse Unterschiede

Sinn meines Stages ist es ja unter anderem, "Einblick in einen fremden Redaktionsalltag" zu bekommen. Dabei ist der Alltag auf der Redaktion der Página Siete so fremd eigentlich gar nicht: Redaktionssitzung am Morgen, Diskussionen über die Themen von

morgen, Blattkritik, dann an die Arbeit. Grossraumbüro und hoher Lärmpegel. Gut, ein paar Unterschiede gibt's schon. Dass immer mindestens zwei Fernseher im Büro laufen, einer davon mit MTV-Videoclips, zum Beispiel. Oder dass ab und zu der Strom ausfällt.

Mit elf Uhr beginnt die Redaktionssitzung vielleicht auch etwas später als anderswo, und möglicherweise ist die Blattkritik ein bisschen lauter und temperamentvoller ("iCarajo!", "iPucha!").

Doch das sind Kleinigkeiten. Der grösste Unterschied ist: In Bolivien muss eine Zeitung, die wie Página Siete unabhängig und kritisch berichtet, mit dem Misstrauen der Regierung rechnen. Vor wenigen Wochen wurde der Direktor von Página Siete von der Regierung vor Gericht zitiert, weil das Blatt in einem Artikel anscheinend eine Aussage von Präsident Evo Morales verdreht habe.

Viele sagen, der besagte Artikel sei nur ein Vorwand. In Wahrheit sei Página Siete der Regierung ein Dorn im Auge, weil die Zeitung oft regierungskritisch berichtet. Was tatsächlich hinter der Anklage steckt, wird kaum ans Licht kommen. Der Prozess aber wird zeigen, was stärker wiegt: Macht oder Medienfreiheit.

4.12.2012 - Reales Kino

Kürzlich war ich in einem Kulturzentrum in El Alto, der Stadt gleich oberhalb des Talkessels, in den La Paz eingebettet ist. El Alto ist eine der ärmsten Städte Boliviens, wenn nicht die ärmste. Viele ihrer Bewohner leben unter der Armutsgrenze und können kaum lesen und schreiben. Die Kriminalität ist gross, und die Stadt wächst unkontrolliert weiter.

Dort war ich also vor einigen Tagen im Kulturzentrum und schaute mir Kurzfilme an, die Jugendliche von El Alto und anderen Städten Boliviens in einer Projektwoche gedreht hatten. Aus den Filmen sprach eine kindliche Naivität, dramaturgisch und technisch merkte man ihnen die Laienhaftigkeit ihrer Erzeuger an. Gar nicht kindlich hingegen waren die Themen, um die es in vielen der Kurzfilme ging: Alkoholismus, Gewalt in der Familie, Gewalt gegen Frauen, Armut – und natürlich Liebe. Es ist klar, weshalb: Die meisten Jugendlichen können dazu eine Geschichte aus eigener Erfahrung erzählen.

12. 12. 2012 - Wetten?

Ich zahle dir ein Mittagessen, wenn du Recht hast, sagte ich zu Javier. Abgemacht, sagte der, und ich lade dich ein, wenns stimmt, was du sagst. Davon war ich überzeugt. Mit ein paar Redaktionskollegen ass ich in der Cafeteria zu Mittag, als die Rede auf die Schweiz kam. Roxana aus der Sportredaktion – sie ist die erste und einzige Frau in La Paz, die über Sport schreibt – wusste, dass FIFA-Präsident Sepp Blatter Schweizer ist.

Was wir sonst mit Fussball zu tun hätten, wollten die anderen wissen. Nicht allzu viel, antwortete ich, aber immerhin sei 2008 die EM in der Schweiz und in Oesterreich ausgetragen worden. Hier meldete sich Javier zu Wort, das stimme nicht, die EM habe in jenem Jahr in der Türkei stattgefunden. Er selber sei damals in Europa gewesen und habe das Spiel Deutschland-Türkei mitverfolgt. Belustigt über seine Unbeirrbarkeit schlug ich ihm die Wette vor, die er sofort annahm. Und heute fair einlöste, als er mir das Mittagessen spendierte.

18.12.2012 - Erschüttertes Vertrauen

Vor drei Wochen prangte eine Schlagzeile auf der Titelseite aller Tageszeitungen in Bolivien: "Sechs Beamte wegen Korruption festgenommen." Alle waren Mitglieder eines gross angelegten Korruptions- und Erpressungsnetzes. Seitdem vergeht fast kein Tag, an dem nicht neue Festnahmen, zusätzliche Details oder weitere Namen von korrupten Beamten veröffentlicht werden. Das Netz frisst sich bis in die oberen Reihen der Regierung hinein.

Für meine Redaktionskollegin Daniela sind die Erkenntnisse ein Schock. Sie ist Reporterin im Ressort "Sicherheit" und berichtet in diesen Tagen oft über den Korruptionsskandal. Weil ihre wichtigsten Informationsquellen – die Polizei, das Militär, die Staatsanwaltschaft – den Medien oft die Auskunft verweigern, verlässt sie sich normalerweise für die Berichterstattung auf persönliche Kontakte, die sie mit Informationen beliefern.

In den letzten Tagen musste sie feststellen, dass auch sie sich mit grosser Wahrscheinlichkeit in einigen ihrer Informanten getäuscht hat. Unter den Festgenommenen sind mehrere Vertrauenspersonen von ihr. Einer von ihnen rief Daniela vor kurzem noch an und bat sie um ein persönliches Gespräch über den Korruptionsskandal – eine Woche später wurde er festgenommen. In einem anderen Zusammenhang zählte Daniela einen Polizisten zu ihren Informationsquellen. Bis sie erfuhr, dass er wegen Drogenbesitzes verhaftet worden war. "Ich habe keine Ahnung mehr, wem ich trauen soll und wem nicht", sagt sie.

21.12. 2012 - Rückblick

Ich sitze auf einer Bank auf der Plaza 14 de Septiembre, dem Hauptplatz in Cochabamba. Einen Tag, nachdem ich meinen Stage bei Página Siete in La Paz abgeschlossen habe, bin ich in diese acht Stunden entfernte Stadt im Herzen Boliviens gereist, wo ich Bekannte habe. Ich geniesse die warmen Sonnenstrahlen, plötzlich sticht mir der Aushang der staatlichen Zeitung "El Cambio" einige Meter vor mir ins Auge.

Auf der Titelseite wird Página Siete in grossen Lettern angeprangert, Informationen zu verdrehen und die Arbeit anderer Journalisten in Verruf zu bringen. Einmal mehr attackiert die Regierung Página Siete, die sich als eine der wenigen Zeitungen im Land getraut, kritisch zu berichten. Im Artikel unter der Schlagzeile werden Página Siete Verbindungen zu ultrakonservativen Kreisen sowie "medialer Terrorismus" nahegelegt.

Ich denke an meine Redaktionskollegen und will den ganze Artikel lesen. Beim nächsten Kiosk heisst es, "El Cambio" komme erst um elf Uhr an. Nach einer knappen Stunde, um elf Uhr, bin ich wieder dort und frage nach der Zeitung. Die sei heute erst um vier Uhr nachmittags erhältlich.

Als ich um halb fünf abermals am Kiosk stehe, bekomme ich zu hören, heute gebe es keinen "El Cambio", er sei nicht geliefert worden. Also lese ich den Artikel eben im Internet. Er lässt mich meinen Stage und das Erlebte nochmals Revue passieren. Und die für Südamerika sehr typische Anekdote weckt die Vorfreude auf die mehrwöchige Reise, die ich nun vor mir habe.

Copyright © 2013 **MAZ**